

der Wissenschaft, Technik und Gesetzgebung. Leipzig 1882

Richter, C. F.: Neuestes Berg- und Hüttenlexikon oder alphabetische Erklärung aller bei dem Berg- und Hüttenwesen vorkommenden Arbeiten, Werkzeuge und Kunstwörter. Leipzig 1806

Schröter, Johann S.: Mineralogisches und bergmännisches Wörterbuch. 2 Bde. Frankfurt/M. 1789

Veith, Heinrich: Deutsches Bergwörterbuch. Mit Belegen. Breslau 1871 – Neudruck: Wiesbaden 1968

Sekundärliteratur

Göpfert, Ernst: Die Bergmannssprache in der Sarepta des Johann Mathesius. (= Zeitschrift für deutsche Wortforschung. Beihefte. 3) Straßburg 1902

Heilfurth, Gerhard: Die Bergmannssprache. In: Werkszeitschrift der Gelsenkirchener Bergwerks-AG, Gruppe Hamborn. (1948) Oktoberheft

Müller, Karl F.: Schwarzwälder Bergbaunamen. (= Oberrheinische Studien. 1) Lahr 1976

Schwarz, Klaus: Grubbenname und Bergmannsfrömmigkeit. In: Deutsches Jahrbuch für Volkskunde. 5 (1959), S. 333-349

Walter, Hans: Bergbaunamen im sächsischen Erzgebirge. In: Leipziger namenkundliche Beiträge I. (= Bericht über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-historische Klasse. Bd. 106, H. 5) Berlin 1961, S. 75-111

Wilsdorf, Helmut: Ein Beitrag zu den Anfängen lexikographischer Bemühungen um die deutsche Bergmannssprache (1590): Die unbenutzte Handschrift des Petrus Albinus: „Lexicon metallicum“. In: Kontakte und Grenzen. Probleme der Volks-, Kultur- und Sozialforschung. Festschrift für Gerhard Heilfurth zum 60. Geburtstag. Göttingen 1969, S. 461-47

Flurnamen-Zettel bitte mit Bearbeiternamen versehen!

Da die von den örtlichen Flurnamenbearbeitern nach dem vorgegebenen Muster angelegten und zur künftigen Aufnahme in das thüringische Flurnamen-Archiv vorgesehenen Flurnamen-Zettel ja auf Dauer auch in Jena verbleiben werden, sollten sie den Namen des Flurnamensammlers enthalten, der die Fakten zusammengetragen hat.

Wir empfehlen deshalb und bitten darum, auf jeden Zettel unten zu vermerken: Name, Vorname, Ort, Jahreszahl der Erarbeitung des Flurnamen-Zettels.

Ein Beispiel für einen komplett ausgefüllten Flurnamen-Zettel (DIN A 6) ist diesem Report beigelegt.

Für die bereits eingereichten Flurnamen-Sammlungen werden die noch fehlenden Eintragungen von uns vorgenommen.

HEIMATBUND THÜRINGEN

Flurnamen-Report 2/2003

(Mitteilungen zum Projekt „Flurnamen und Regionalgeschichte“)

Aus der namenkundlichen Praxis

Etymologisches zu Semden, Sembden, Sempten und Semsen

Für viele Gemarkungen des Thüringer Raums sind Flurnamen wie Semden, Sembden, Sempten, Semsen u.ä. belegt. Sie haften in allen Fällen an noch heute oder einst sumpfigen Stellen in der Flur. Damit ist eine gesicherte Etymologisierung dieser Namen möglich. Es handelt sich um Namenvarianten, die auf ein Appellativum zurückgehen, das im Althochdeutschen (also bis ins 11. Jahrhundert) *semida* hieß und „Binse, Sumpfgas“ bedeutete. Später (in mittelhochdeutscher Zeit) wurde es lautlich zu *sem(e)de*, *semse* abgeschwächt.

Die urkundlichen Nennungen belegen den Namen meist in Wortgruppen wie „In Sembden“, „Im Sempten“, „Bei den Sempten“ o.ä. Als erster Teil eines zusammengesetzten Flurnamens ist das Wort in Semsborn, Semsflecken, Semsenswiesen, Senftenwiese, Semptenberg usw. enthalten. Neben den angeführten Flurnamen kommt als Ableitung von *semida* auch der Flurnamen *Semdich* vor. So gibt es für die Weimarer Flur im Jahre 1427 einen Beleg „Acker in deme Semdich“. Dessen Etymologisierung führt zu einem althochdeutschen Kollektivum *Semid-ahi*, was „Platz mit Sumpfgas“ bedeutete.

Die genannten Flurnamen lassen erkennen, dass und wie ein und dasselbe ursprüngliche Appellativum unter mundartlichem Einfluss „zersprochen“ und damit zu unterschiedlichen Namen werden konnte. (Günther Hänse)

Flurnamen und Bergbaugeschichte – ein Einstieg

Über Jahrhunderte prägte der Bergbau viele Regionen Thüringens. Ähnlich wie Sachsen ist auch Thüringen eine Bergbauregion. Als ein die Region prägender Wirtschaftszweig hat der Bergbau nicht nur Spuren in der Landschaft hinterlassen, sondern auch einen insgesamt beachtlichen Bestand an Flurnamen. Im Gegensatz zu anderen Bereichen, die flurnamenbildend wirkten, entstammten die Bergbaunamen einem Fachwortschatz, der - ähnlich dem Bergrecht - seit dem späten Mittelalter durch die von Bergbauregion zu Bergbauregion wandernden Bergleute verbreitet wurde. Trotz der großen Bedeutung, die bergbauspezifische Flurnamen für die bergbauhistorische und die regionale Forschung haben, sind Untersuchungen zum einschlägigen Flurnamenmaterial in Thüringen noch ein Desiderat der Forschung. Dagegen liegen aus anderen Regionen Deutschlands bereits seit längerem Bestandsaufnahmen und analytische Untersuchungen für solche Flurnamen vor.

In Zusammenhang mit Untersuchungen zur Geschichte des ehemaligen Goldbergbaues im Landkreis Sonneberg musste der Verfasser dieses Beitrages sich näher mit dem einschlägigen Flurnamenmaterial in diesem Gebiet befassen. Dabei erwies sich, dass gerade Flurnamen historische Quellen sind, deren Bedeutung für die Bergbaugeschichte durch die heimatgeschichtliche Forschung meist unterschätzt wird. Bieten sie doch nicht nur Aussagen über die Lokalisation von ehemaligen Bergwerken im Gelände, sondern ermöglichen auch Aussagen über die Technologie. Dazu kommt für die namenkundliche Forschung noch die Frage, welche Veränderungen fachwortschatzgebundene Begriffe und Namen erfahren, wenn sie durch Nicht-Spezialisten in ihren Alltagswortschatz übernommen werden. Dies gilt vergleichsweise auch für andere spezifische Flurnamen, die bestimmten Fachwortschatzen entnommen sind (z. B. Forstnamen).

Auf dem Gebiet des Landkreises Sonneberg wurde seit dem späten Mittelalter Bergbau auf Gold und Eisen, später auch auf Steinkohle sowie verschiedene Steine und Erden betrieben. Als allgemeine Bezeichnung für aufgelassene Bergwerke ist die Bezeichnung „Pinge“ bzw. „Binge“ weit verbreitet. Der

Herausgegeben vom HEIMATBUND THÜRINGEN

Verantwortlich für den Inhalt: Prof. Dr. G. Hänse

Anfragen und Hinweise bitte an den HEIMATBUND THÜRINGEN, Burgstraße 3, 98716 Elgersburg,

Tel. (03677) 79 08 39, Fax (03677) 79 14 09, heimatbund@hbth.toc.de

Name leitet sich möglicherweise ab von „Bühne“, der Verzimmerung zum Verschluss verlassener Schächte. Ursprünglich allein auf den Einsturztrichter bezogen, der sich über zusammengestürzten Schächten und Stollen bildete, wurde der Begriff seit dem ausgehenden Mittelalter für alle Relikte ehemaligen Bergbaues verwendet. So wurden im Raum Sonneberg auch Anlagen der ehemaligen Goldwäscherei sowie tagebauartige Anlagen der Goldgewinnung als „Binge“ bezeichnet. 1516 und 1522 wurde ein Waldstück bei Neuhaus-Schierschnitz, in dem es im 14. Jahrhundert einen Bergbauversuch auf Gold gab, als „die pingen“ bezeichnet. Später verschliff sich dieser Name zu „Biene“. Als „Untere Binge“ und „Obere Binge“ wurden Flurteile von Grümpen (Gemeinde Effelder-Rauenstein) bezeichnet, auf denen bis ins 19. Jahrhundert noch die Reste der Goldwaschanlagen zu erkennen waren. Eine „Bingenmühle“ bei Almerswind (Stadt Schalkau) kündigt von in der Nähe noch vorhandenen Goldwaschanlagen.

Spezifisch auf das Auswaschen von Gold – in anderen Regionen auch von Zinn – bezieht sich der Name „Seife“. Das Wort – im Althochdeutschen „seifa“ bzw. „seiffa“, im Mittelhochdeutschen „seife“ – meinte ursprünglich einen schmalen, rinnenden Bachlauf, wurde aber bereits im Mittelhochdeutschen in die Bergmannssprache übertragen. Dort stand es seit dem Mittelalter sowohl für die Ablagerung von Mineralien in Gewässern wie für die technische Einrichtung zum Gewinnen dieser Mineralien. 1378 wurde in einer Grenzbeschreibung bei Steinheid eine „Adolffes siefen“ erwähnt, die im nördlichsten Teil des Grümpentales – heutiger Flurname „Wüstes Adorf“ – zu lokalisieren ist. Die Verwendung von „-seife“ als Grundwort muss allerdings nicht in jedem Fall auf bergmännische Nutzung hinweisen, denn auch kleine, schnell fließende Bäche wurden so benannt, so dass in jedem Fall zu prüfen ist, ob dort auch tatsächlich Bergbau betrieben worden sein könnte.

Auf eine technische Anlage könnte der Flurname „Gerenn“ bei Neuhaus-Schierschnitz hinweisen, da im bergmännischen Sprachgebrauch unter „Gerinne“ die künstlich angelegten Wassergräben verstanden wurden.

Direkte Hinweise auf den Abbau bestimmter Erze bieten solche Flurnamen wie „Goldberg“ bei Almerswind und bei Goldisthal oder „Eisenberg“ bei Steinheid. Erhalten haben sich im Flurnamenbestand aber vor allem ehemalige Grubennamen, die auch nach der Reformation vielfach noch Bezug auf Heilige nehmen, später sich aber vor allem auf Eigentümer beziehen, wie z. B. die „Gießersgrube“ bei Steinach. Andererseits fallen Grubennamen auch wegen ihrer Exklusivität in der Region auf, wie z. B. die Grube „Pelikan“ bei Mengersgereuth-Hämmern, deren Bezeichnung sich bis heute als Flurname erhalten hat.

Als Quellen für die Bergbaugeschichte bieten sich in den staatlichen Archiven neben Erb- und Grundbüchern sowie Grubenrissen vor allem Grubenakten und Grubenrechnungen an. Für den bergmännischen Fachwortschatz gibt es sehr gute Nachschlagewerke. Besonders ist auf das „Deutsche Bergwörterbuch“ von Heinrich Veith zu verweisen. Für die Erforschung der Bergbaunamen bietet das Heimatbund-Projekt Flurnamen und Siedlungsgeschichte die besten Voraussetzungen, und es bleibt zu wünschen, dass auch diese Gruppe von Flurnamen stärkere Beachtung findet. Für Nachfragen und Hinweise steht der Autor dieses Beitrages gerne bereit.

Thomas Schwämmlein, Steingasse 1, 96515 Sonneberg,
tschwaemmlein@t-online.de

Literatur

Quellenwerke

Agricola, Georg: Ausgewählte Werke. Gedenkausgabe des Staatlichen Museums für Mineralogie und Geologie zu Dresden. Hrsg. von Hans Prescher. Bd. 2: Bermannus oder über den Bergbau. Berlin 1955

Agricola, Georg: Ausgewählte Werke. Gedenkausgabe des Staatlichen Museums für Mineralogie und Geologie zu Dresden. Hrsg. von Hans Prescher. Bd. 8: De re metallica libri XII (Bergbau und Hüttenkunde, 12 Bücher). Berlin 1974

Bergmännisches Wörterbuch. Darinnen die deutschen Benennungen und Redensarten erklärt und zugleich die in Schriftstellern befindlichen lateinischen und französischen angezeigt werden. Chemnitz 1778

Dannenberg, Julius: Bergmännisches Wörterbuch. Verzeichnis und Erklärung der bei Bergbau, Salinenbetrieb und Aufbereitung vorkommenden technischen Ausdrücke. Nach dem neuesten Stande